

# Politik als Beruf

Referat über Max Webers Vortrag von 1919 vor dem *Freistudentischen Bund* in München

## Übersicht über das Referat

Nachdem die Biographie Max Webers bereits umfassend dargestellt wurde, beginne ich einleitend mit der Skizzierung des intellektuellen Umfelds der Zeit, sowie mit der Positionierung von Webers Werk innerhalb der Soziologie. Danach versuche ich eine grobe Charakterisierung von Webers Vortrag, gefolgt von der inhaltlichen Darstellung sowie einer abschließenden Zusammenfassung und Diskussionsanregung.

## Darstellung des intellektuellen Umfelds.

Das ausgehende 19. und das beginnende 20. Jahrhundert ist eine Zeit, die durch gewaltige Veränderungen charakterisiert war. Nicht nur die von England kommende Industrialisierung beginnt die Lebensumstände radikal zu beeinflussen, auch die politischen Konflikte werden immer stärker mit industriell geführten Vernichtungskriegen gelöst. Beginnend mit dem Österreichisch-Preußischen Krieg 1866, der auf preußischer Seite die, aus den USA kommende, Strategie der eisenbahnverlegten Truppen einsetzte, bis hin zum 1. Weltkrieg 1914, der endgültig großtechnische Verfahren zur Schlachtenführung brachte.

Diese Verwerfungen führten in den deutschen Gebieten (deutsche und österreichische Verwaltungsgebiete) zum Untergang der tradierten Ordnung. Die Ideologie der Demokratien als Regierungsform beginnt vermehrt Fuß zu fassen (Revolution in Russland, revolutionäre Bewegungen in Deutschland, Abdankung des österreichischen Kaisers).

Es setzte sich in dieser Zeit zwar die wissenschaftliche, positivistische Weltsicht immer mehr durch, ohne jedoch die erhoffte Besserung der Lebensumstände für die Massen zu bringen. Soziale Problemfelder wurden immer deutlicher sichtbar und von den Intellektuellen gemäß der positivistischen Weltsicht analysiert und in theoretische Konzepte gegossen.

## Grobübersicht des Zeitraums

1800	1850	1900	1950
	<b>1864 *</b> <b>1889-Dissertation</b> <b>1893-Professur</b>	<b>1915 Publizist</b> <b>1920 †</b>  1907 1.Wr.Kreis 1924 2.Wr.Kreis	
	1878 * G.Radbruch 1881 * H.Kelsen 1851 * G.Jellinek	<i>1903 Radbruch in Heidelberg</i> <i>1911 Kelsen, Jellinek in Heidelberg</i> 1911 † B.Jellinek 1949 † G.Radbruch	1973 † H.Kelsen
1818 * K.Marx	1883 † K.Marx		
1848 * V.Pareto	1858 * E.Durkheim 1858 *G.Simmel  1857 † A.Comte	1917 † E.Durkheim 1918 † G.Simmel 1923 † V. Pareto	
	1883 * J.Schumpeter 1899 * F.A.Hajek 1881 * L.v.Mises 1883 * K.Jaspers		1950 † J.Schumpeter 1992 † F.A.Hayek 1973 † L.v.Mises 1969 † K.Jaspers

Die Zeit von 1850 bis 1950 brachte viele, bis heute gültige Theorieentwürfe in den Bereichen Naturwissenschaft, Politik, Soziologie und Ökonomie.

Max Weber hatte, etwa in Heidelberg, Kontakt mit einigen dieser Epigonen der Geisteswelt und war z.B. auch mit Georg Simmel befreundet.

## Charakterisierung Max Webers

Max Weber war ein politisch Mensch aber nicht als Politiker tätig.<sup>1</sup> Er war kein Demokrat.<sup>2</sup> Als Wissenschaftler war Max Weber ein brillanter Geist. Er gilt „nahezu überall als Schlüsselperson der neuen Sozialwissenschaft.“<sup>3</sup>

## Die methodologische Einordnung Webers in die Soziologie

Weber verfolgte, im Gegensatz zu Karl Marx, ein handlungstheoretisches soziologisches Konzept. Er verstand die Soziologie als „Wissenschaft, welche soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und Wirkungen ursächlich erklären will.“<sup>4</sup> Das bedeutet,

1 Nach Webers eigener Definition wäre er aber als Politiker zu bezeichnen, war er doch politischer Schriftsteller, wie Raymond Aron feststellt. (siehe Weber, Max: Politik als Beruf, Ditzingen: Philipp Reclam jun., 1992, 87) Im Nachwort von *Politik als Beruf* schreibt Ralf Dahrendorf jedoch abgrenzend: „Wenn auch die Biographen darüber milde streiten, ein Politiker war Max Weber nicht.“ (ebd.)

2 Ebd., 92; allerdings hat sich Weber im Laufe seines Lebens vom Deutschnationalen hin zur Demokratie entwickelt.

3 Ebd., 88.

dass Weber für soziale Handlungen stets von den Handlungsmotiven der Person ausgeht um so die Wirkung im Sozialwesen aufzuklären.

Zentral bei Weber ist die Mahnung, dass wissenschaftliche Analyse sich jeglicher moralischer Wertung bei der Analyse enthalten muss („Sinnverstehende, werturteilsfreie Soziologie“<sup>4</sup>)

Allein anhand dieser kurzen Skizze von Webers Soziologie ist ein zentraler methodologischer Punkt zu erkennen: Weber versucht in seinen Analysen Idealtypen zu identifizieren und diesen Idealtypen charakteristische Handlungsabläufe zuzuordnen. Auf diese Weise schafft er klassische, an Kants Kategorienlehre erinnernde, soziologische Typen, denen er Motive und Handlungen zuordnen kann. Mit diesem Modell lassen sich dann reale Vorgänge analysieren und Handlungsmotive identifizieren.

Wie durchgängig diese Denkweise bei Weber verinnerlicht ist, ist aus meiner Sicht auch an seinem Vortrag „Politik als Beruf“ erkenntlich.

## **Webers Vortrag „Politik als Beruf“**

Der Vortrag „Politik als Beruf“, wurde als 2. Vortrag „1919 in der Reihe von Vorträgen vor dem Freistudentischen Bund“<sup>6</sup> gehalten. Der erste Vortrag, „Wissenschaft als Beruf“ erfolgte bereits 1918.<sup>7</sup> Die Vorträge wurden lediglich auf Notizen gestützt in freier Rede gehalten und stenographisch festgehalten.<sup>8</sup>

Der Vortrag „Politik als Beruf“ ist einerseits, der Charakteristik eines Vortrags geschuldet, nicht frei von Wertungen und andererseits, dem wissenschaftlichen Vorgehen geschuldet, analytisch und methodisch klar ausgeführt.

In der Vortragsgestaltung bildet sich Webers soziologische Methodologie ab:

- Als Einführung werden die Begriffe und Idealtypen skizziert
- Dann wird die Arbeitsweise dieser Idealtypen dargestellt.
- Danach folgt die Darlegung der praktischen Erscheinungsformen und deren Diskussion auf Basis der zuvor dargelegten Begrifflichkeit.

Bei der Darlegung der praktischen Erscheinungsformen fließt auch die persönliche Wertung mit ein. Dies ist, allein schon wegen der Wortbedeutungen unvermeidbar, aber anscheinend von Weber, im Sinne einer politischen Beeinflussung der Zuhörer, auch gewollt.

---

4 Wirtschaft und Gesellschaft, zitiert nach Rosa, Hartmut / Strecker, David / Kottmann, Andrea: Soziologische Theorien, Konstanz: UVK, 2007, 50.

5 Ebd.

6 Ralf Dahrendorf im Nachwort in Weber, Max: Politik als Beruf, 85.

7 Siehe ebd.

8 Siehe ebs. 85f.

## Der Vortrag im Detail

Der Vortrag beginnt mit der Festlegung, was unter Politik eigentlich zu verstehen ist. Weber geht dabei vom allgemeinen Bedeutungsumfang als „jede Art selbstständig leitender Tätigkeit“ aus, um die Bedeutung sodann auf „die Leitung oder die Beeinflussung der Leitung eines politischen Verbandes, heute also: eines Staates [Hervorhebung im Original]“<sup>9</sup> einzuschränken. Dann folgt die Begriffserklärung für den Staat.

Nach der Darlegung, was unter einem Staat zu verstehen ist, legt Weber dar, welche legitimen Gründe es geben kann, um zu herrschen. Er ordnet den Herrschaftsformen drei legitime Gründe zu:<sup>10</sup>

- Die „traditionale“ Herrschaft, deren Autorität sich auf die Fortführung herrschender Sitten beruft.
- Die „charismatische“ Herrschaft, die sich auf den Glauben an die Person,
- sowie die Herrschaft der „Legalität“, die sich auf die Einhaltung von vorgeschriebenen Verfahren zur Machterlangung beruft.

Den Anker für die Bildung der politischen Tätigkeit als bezahlten Beruf sieht Weber in der Hingabe an das „Charisma“ eines „Führers“.

Das Führertum, in der Form von Kriegsfürsten, ist in allen Kulturen aufgetreten. Im Erlangen von politischer Führerschaft durch „Demagogen“ in Friedenszeiten, darin sieht Weber eine Besonderheit des Okzidents.<sup>11</sup> Erst das Auftreten charismatischer Führer, etwa in den griechischen Stadtstaaten, beendet das politische Wirken der traditional legitimierten politischen Verwaltungen.

Alle Führer benötigen zum Erhalt ihrer Macht Verwaltungsstäbe. Diese werden durch zwei Mittel an den „Gewalthaber gekettet“<sup>12</sup>: mit materiellem Entgelt und / oder mit sozialen Ehren. Die politische Verwaltung ist daher dahingehend zu unterscheiden, ob die Verwalter Eigenmittel haben (ständisch gegliederter Verband) oder vollständig vom Machthaber abhängig sind.

Ist die Verwaltung vollständig vom Machthaber abhängig, so erfolgt auch eine vollständige Machtverschiebung zum Machthaber. Weber verweist hier auf die Analogie zu den kapitalistischen Betrieben. „Am Ende sehen wir, daß in dem modernen Staat tatsächlich in einer einzigen Spitze die Verfügung über die gesamten politischen Betriebsmittel zusammenläuft, kein einziger Beamter mehr persönlicher Eigentümer des Geldes ist, das er verausgabt [...]“<sup>13</sup> Es

---

9 Ebd. 5.

10 Siehe ebd. 8.

11 Siehe ebd. 9.

12 Siehe ebd. 10.

13 Ebd. 13.

entsteht eine Kategorie von „Berufspolitikern“ im „Dienst von politischen Herren [...] und [die] machen aus der Besorgung von [deren] Politik einen materiellen Lebenserwerb [...]“<sup>14</sup>

„Es gibt [also] zwei Arten, aus der Politik einen Beruf zu machen: Entweder man lebt »für« die Politik – oder aber »von« der Politik.“<sup>15</sup>

Weber führt im Anschluss daran aus, welche realen Erscheinungsformen von Berufspolitikern auftreten – etwa den Rentner, der aufgrund gesicherter Einkünfte, nicht von der Politik leben müsste. Als Gegenteil davon den Pfründner und den besoldeten Beamten. Er vergleicht die Politiker, die vom Einkommen abhängen, mit „amerikanischen Bossen“, welche die aufgebrauchten Unkosten für eine Sache als Kapitalanlage sehen.<sup>16</sup>

Er führt Deutschland, Spanien und Amerika an, wo historisches und aktuelles politisches Engagement, Wahlen oder Revolutionen lediglich um den Zugang zur „Staatskrippe“ zum Zweck der Einkommensgenerierung betrieben wurden und noch werden.

Der Vorgang, Politiker für ihre Arbeit für die Herrschaft durch Pfründe zu entlohnen, führt bei wechselnder Herrschaft allgemein zu einer Bürokratisierung, da die Staatsstellen zunehmen.<sup>17</sup> Der Zustand überlastet bei fortschreitendem Bestehen das Staatswesen. Als Beispiel führt Weber die USA an:

Die Dilettantenverwaltung [Verwaltung aufgrund der Vergabe von Sportelpfründe als Unterstützungsbelohnung] durch Beutepolitiker [Politakteure mit dem Zweck aus dem Amt Geld zu lukrieren], welche in den Vereinigten Staaten Hunderttausende von Beamten, bis zum Postboten hinunter, je nach Ausfall der Präsidentenwahl, wechseln ließ und den lebenslangen Berufsbeamten nicht kannte, ist längst durch die Civil Service Reform durchlöchert.<sup>18</sup>

Die Entwicklung der Beamten in Europa stellt Weber freundlicher dar. Er sieht im europäischen Parlamentarismus und in der Beamtenschaft (bezogen hauptsächlich auf Deutschland, den französischen Parlamentarismus kritisiert Weber ebenfalls) eine Entwicklung zu einer „spezialistisch, durch langjährige Vorbildung fachgeschulten, hochqualifizierten geistigen, Arbeiterschaft mit einer [...] hochentwickelten ständischen Ehre.“<sup>19</sup>

Im Weiteren legt Weber die historische Entwicklung der Herrschaft hin zu einer immer größeren Abhängigkeit der Führungsebene von der geschulten Beamtenschaft dar, die letztendlich auch die Fürsten auf das Niveau von Dilettanten drückte.<sup>20</sup> Der Vorgang führte schließlich zur Scheidung der Politiker in zwei Beamtenkategorien:<sup>21</sup>

---

14 Ebd. 14.

15 Ebd. 16.

16 Siehe ebd. 19.

17 Siehe ebd. 20f.

18 Ebd. 21.

19 Ebd.

20 Siehe ebd. 23.

21 Siehe ebd. 25.

- den Fachbeamten und
- den politischen Beamten.

Die politischen Beamten „sind äußerlich in der Regel daran kenntlich, daß sie jederzeit beliebig versetzt und entlassen werden können [...]“.<sup>22</sup>

Im Anschluss an diese Klärung des Berufsbildes widmet sich Weber der Frage, welche Fähigkeiten Menschen für die Beamtenschaft haben sollen, um berufen zu werden. Zuerst geht Weber dabei wieder historisch vor: Welche Funktionen hat der Fürst benötigt und welche Eigenschaften sollten die Funktionsträger haben. Er kommt zu fünf Personengruppen, die zum Teil kulturunabhängig (auch historisch) erkennbar sind:<sup>23</sup>

1. Die Kleriker weil sie schriftkundig waren und nicht den üblichen ökonomischen Interessen unterworfen waren.
2. Weiters: Humanistisch gebildete Literaten, weil sie Reden und Denkschriften verfassen konnten.
3. Der Hofadel nachdem der Fürst sie ihrer politischen Macht enteignet hatte.
4. In England gab es das Spezifikum, dass Kleinadelige und städtische Rentner als „gentry“ beamtet wurden. Diese arbeiteten, lediglich um der politischen Macht willen, ohne Entlohnung.
5. Und als fünfte und letzte Gruppe nennt Weber, als kontinentaleuropäisches Spezifikum, die universitären Juristen.

Vor allem die Juristen in der Verwaltung sind nach Weber ein Charakteristikum der modernen Demokratien. „Der moderne Advokat und die moderne Demokratie gehören [...] schlechthin zusammen.“<sup>24</sup>

Wie zuvor erwähnt, teilt Weber die Beamtenschaft in zwei Kategorien:

- Die Kategorie der echten Beamten; die Beamten mit reiner Verwaltungstätigkeit
- und die der Beamten, die Politik betreiben.

Beide arbeiten im Dienste des politischen Führers – sind also Berufspolitiker. Der Verwaltungsbeamte, der „echte Beamte“, sollte keine Politik treiben, sondern unparteiisch verwalten, auch gegen seine eigene politische Überzeugung. Der Beamte, auch der politische Verwaltungsbeamte, soll in seinem Handeln gerade das Gegenteil des politischen Führers sein.<sup>25</sup>

---

22 Ebd.

23 Siehe ebd. 29.

24 Ebd. 31.

25 Siehe ebd. 32.

Gerade sittlich hochstehende Beamtennaturen sind schlechte, vor allem im politischen Sinn des Wortes verantwortungslose und in diesem Sinn: sittlich tiefstehende Politiker.<sup>26</sup>

In der Funktion des politischen Beamten sieht Weber auch die Journalisten. Die Anforderungen an die Journalisten entspricht in etwa die an die Fachbeamten.<sup>27</sup> Die politische Bedeutung von Journalisten, sowie das Entstehen von Parteibeamte führt Weber auf das Massenwahlrechte zurück. Die politischen Parteien begannen Organisationen aufzubauen, um Wählerstimmen zu erreichen. Dazu mussten politische Akteure angestellt werden. Damit gelang es den Parteiorganisationen mit ihren Demagogen bzw. charismatischen Führern Anhänger auch in konservativen Gebieten zu gewinnen und das tradierten Vertrauen der Menschen zu den Honoratioren zu durchbrechen.<sup>28</sup>

Anhand der Entwicklung in England legt Weber diesen Vorgang und seine Struktur dar.<sup>29</sup> Als Frühform, vor allem der Methode der Belohnung von Parteigänger durch Pfründe und Vergünstigungen, von Weber „plebiszitäre »Maschine«“ genannt, nennt Weber die USA.

Die Entwicklung der „plebiszitäre[n] »Maschine«“<sup>30</sup>, also eines politischen Auswahl- und Belohnungssystems auf der Basis von allgemeinen Wahlen, erfolgte sehr früh, weil nur in der USA auch „der Chef der Amtspatronage ein plebiszitär gewählter Präsident [...] war.“<sup>31</sup> Dieses „spoil system“ war in Amerika technisch möglich, weil bei der Jugend der amerikanischen Kultur eine reine Dilettantenwirtschaft ertragen werden konnte.<sup>32</sup>

Es erscheint die Figur des „Bosses“ auf der Bildfläche.<sup>33</sup> „Er sucht ausschließlich Macht, Macht als Geldquelle, aber auch: um ihrer selbst willen. Er arbeitet im Dunkeln, das ist sein Gegensatz zum englischen leader.“<sup>34</sup>

Die Zustände der 10.000 Postenvergabe an ständig wechselndes Personal führten auch in der USA zur Civil Service Reform, durch die vom Staat lebenslängliche pensionsfähige Stellen – etwa an den Universitäten – geschaffen wurden um die Verwaltung zu stabilisieren.<sup>35</sup>

In Deutschland verhinderte das geschulte Beamtentum, dass Parlamentarier Ministerämter besetzten. Zudem vertraten in Deutschland die politischen Parteien weltanschauliche Konzepte und waren damit kaum mehrheits- oder regierungsfähig. Die deutschen Berufspolitiker waren gefangen in kleine Pöstchen. Die Honoratioren verhinderten jeglichen Aufstieg.<sup>36</sup>

---

26 Ebd.

27 Siehe ebd. 33-37.

28 Siehe ebd. 39-45.

29 Siehe ebd. 45-50

30 Ebd. 51.

31 Ebd. 51.

32 Ebd. 52.

33 Siehe ebd. 52.

34 Ebd. 53.

35 Siehe ebd. 55.

36 Siehe ebd. 57.

Weber beschreibt im Weiteren das deutsche parlamentarische System und dessen politisches Umfeld, sowie Möglichkeiten und Beweggründe für politische Tätigkeit in den untergeordneten Parteistrukturen.<sup>37</sup>

Über die Darlegung der Motive gelangt Weber zur ethischen Frage.

Er nennt drei Qualitäten, für einen Politiker:<sup>38</sup>

- Leidenschaft,
- Verantwortungsgefühl,
- Augenmaß.

Die durch die Leidenschaft geleitete Tätigkeit muss dabei aber immer distanziert und mit Augenmaß erfolgen. „Die Sünder gegen den heiligen Geist seines [des Politikers] Berufes aber beginnt da, wo dieses Machtstreben **unsachlich** [Hervorhebung im Original] und ein Gegenstand rein persönlicher Selbstberauschung wird [...].“<sup>39</sup>

Damit kommt Weber zum letzten Thema des Vortrags: zum Ethos der Politik.<sup>40</sup>

Die Ethik sieht Weber dabei in einer fatalen Rolle. Die Ausführungen zu dem Thema lassen dabei nach meiner Einschätzung eine gewisse Zeitlichkeit spüren, also den Einfluss des Sieges der Entente über Deutschland.

So werden die Argumente für das ethische Dilemma am Beispiel eines im Krieg besiegten dargelegt. Was beim Lesen unwillkürlich den Bezug zum Friedensvertrag von Versailles hervorruft. Das ethische Dilemma, das dabei gezeigt werden soll ist, dass die jeweils handelnde Partei ihr Handeln als gerechtfertigt sieht und gleichzeitig aus dieser Rechtfertigung das schuldhafte Verhalten der Gegenpartei ableitet. Anstatt Sieg und Niederlage durch Schuldurteile zu werten, sollte, nach Weber, vielmehr über die Konsequenzen in Bezug auf die Kriegsursachen verhandelt werden.<sup>41</sup> „Anstatt sich um das zu kümmern, was den Politiker angeht: die Zukunft und die Verantwortung vor ihr, befaßt sie sich mit politisch sterilen, weil unaustragbaren Fragen der Schuld in der Vergangenheit.“<sup>42</sup> Es ist dies eine „Art von Benutzung der »Ethik« als Mittel des »Rechthabens«.“<sup>43</sup>

Nach dieser allgemeinen Darlegung des Ethos in der Politik folgt die Frage, wie nun die Beziehung zwischen Ethik und Politik ist. Die Frage ist, ob für die Politik keine, eine andere,

---

37 Siehe ebd. 60f.

38 Siehe ebd. 62.

39 Ebd. 63.

40 Siehe ebd. 67.

41 Siehe ebd. 66.

42 Ebd. 67.

43 Ebd.

oder die gleiche Ethik wie für alle übrigen Handlungen gilt?<sup>44</sup> Weber klärt die Frage dadurch, dass er zwei Arten von Ethik identifiziert:<sup>45</sup>

- Die Gesinnungsethik und
- die Verantwortungsethik

Die Verantwortungsethik, etwa der Revolutionäre, nimmt Krieg in Kauf, wenn dadurch, im Falle der sozialistischen Revolutionäre, die sozialistische Wirtschaftsform erreicht wird.<sup>46</sup>

Die Gesinnungsethik hat „logischer Weise nur die Möglichkeit: **jedes** Handeln, welches sittlich gefährliche Mittel anwendet, zu **verwerfen** [Hervorhebungen im Original].“<sup>47</sup>

Im Weiteren führt Weber den Konflikt zwischen diesen beiden unvereinbaren Ethikpositionen aus und zeigt, dass dieser seit Urzeiten Bestandteil der Kulturen und Religionen ist.<sup>48</sup> Im politischen Wirken ist Gewalt stets ein Mittel zur Interessendurchsetzung gewesen. „Das spezifische Mittel der legitimen Gewaltsamkeit rein als solches in der Hand menschlicher Verbände ist es, was die Besonderheit aller ethischen Probleme der Politik bedingt.“<sup>49</sup>

Wer Politik überhaupt und wer vollends Politik als Beruf betreiben will, hat sich jener ethischen Paradoxien und seiner Verantwortung für das, was aus ihm selbst unter ihrem Druck werden kann, bewußt zu sein. Er läßt sich, ich wiederhole es, mit den diabolischen Mächten ein, die in jeder Gewaltsamkeit lauern.<sup>50</sup>

Weber weist aber darauf hin, dass jemand der aus Überzeugung handelt, in diesem Akt Gesinnungsethik und Verantwortungsethik verbindet. „Insofern sind Gesinnungsethik und Verantwortungsethik nicht absolute Gegensätze, sondern Ergänzungen, die zusammen erst den echten Menschen ausmachen, den, der den »Beruf zur Politik« haben kann [Hervorhebung im Original].“<sup>51</sup>

## Zusammenfassung

In Anbetracht dessen, das der Vortrag weitgehend frei gehalten wurde, ist die Stringenz und der systematische Aufbau über die Begriffseinführung mit folgender historischen Betrachtung, sowie der fortschreitende Aufbau der Komplexität in der Themenbehandlung beeindruckend.

---

44 Siehe ebd.

45 Siehe ebd. 70.

46 Siehe ebd. 72.

47 Ebd. 72f.

48 Siehe ebd. 73-76.

49 Ebd. 77.

50 Ebd. 78.

51 Ebd. 81.

Ebenso beeindruckend ist, dass nahezu alle Aussagen und Schlussfolgerungen bis heute ihre Gültigkeit nicht eingebüßt haben. Zwar kann die Darstellung der Demokratie heute nicht in allen Punkten den, teilweise mit ablehnenden Unterton vorgebrachten Folgerungen, zustimmen, aber das Kernproblem der demokratischen Prozesse ist weiterhin aufrecht.

Ähnlich verhält es sich mit den Ausführungen über die politische Ethik. Wenn nun in der modernen Soziologie, etwa bei Niklas Luhmann, moralfreie Institutionen gefordert werden, so kann dies eben genau so verstanden werden: Die Gesinnungsethik ist auf das Individuum bezogen, das Handeln der Institutionen hat amoralisch, hat sachbezogen zu sein.

Selbst in Passagen, die eventuell der Zeitströmung geschuldet sind, etwa die Darlegung über die Frage der Schuldzuweisungen nach kriegerischen Konflikten, bleibt bei Weber der klare Sachbezug erhalten. Ähnliche Problematiken wie Weber darstellt, ergaben sich auch bei den Nürnberger Prozessen. Die Sieger hatten ähnliche Aktionen wie der Besiegte im Krieg durchgeführt. Der Besiegte wird nun schuldhaft bestraft, der Sieger nicht einmal angeklagt.

Fast prophetisch mutet es an, wenn Weber schreibt: „die Leitung der Partei durch plebiszitäre Führer bedingt die »Entseelung« der Gefolgschaft, ihre geistige Proletarisierung könnte man sagen. Um für den Führer als Apparat brauchbar zu sein, muß sie blind gehorchen, Maschine im amerikanischen Sinn sein, nicht gestört durch Honoratioreneitelkeit und Prätensionen eigener Ansichten.“<sup>52</sup> Weber hat die Bestätigung der These durch die NSDAP nicht mehr erlebt.

Zu diskutieren wäre jedoch, inwieweit Webers Verständnis von Demokratie und allgemeinen Wahlen seiner patriarchalen Denkweise geschuldet war.

Ebenso, interessant wäre die Diskussion, ob die Trennung von Handlungs- und Gesinnungsethik eine Folge des handlungstheoretischen Ansatzes der soziologischen Analyse ist und durch einen strukturtheoretischen Ansatz – etwa dem von Niklas Luhmann – verschwinden würde.

Weiter wäre es interessant, inwieweit die heutige Professionalisierung der Abschluss des Vorgangs der Umwandlung von menschlichen Gesinnungshandlungen in Lohnarbeitsverhältnisse darstellt.

---

52 Ebd. 59.

## Literaturverzeichnis

Rosa, Hartmut / Strecker, David / Kottmann, Andrea: Soziologische Theorien,  
Konstanz: UVK, 2007.

Weber, Max: Politik als Beruf, Ditzingen: Philipp Reclam jun., 1992.

## Personenverzeichnis

August Bebel : 1840 – 1913; Begründer der deutschen  
Sozialdemokratie.

Andrew Jackson : 1767 – 1845; Siebter Präsident der USA; Gründer der  
*Demokratischen Partei* der USA.

Benjamin Disraeli : 1804 – 1881; britischer konservativer Politiker.

Daniel Webster : 1782 – 1852; Politiker, Außenminister der USA.

Friedrich Naumann : 1860 – 1919; Mitbegründer des *Deutschen Werkbundes*, der  
*Deutschen Demokratischen Partei*.

Friedrich W. Förster : 1869 – 1966; deutscher Pazifist.

John Calhoun : 1782 – 1850; Siebter Vizepräsident der USA; Befürworter  
der Sklaverei.

Kurt Eisner : 1867 – 1919; Ministerpräsident im Freistaat Bayern.

Lord Northcliffe : 1876 – 1922; Verleger der *Evening News* und der *Daily  
Mail*; bürgerlicher Name: Alfred Harmsworth.

Raymond Aron : 1905 – 1983; Französischer Soziologe; Totalitarismuskritik,

Richard Cobden : 1804 – 1865; britischer Unternehmer;  
*Manchesterliberalismus*.

William Gladstone : 1809 – 1898; britischer Premierminister.

## Begriffsverzeichnis

Bramarbasieren : Aufschneiden, Prahlen.

Caucus system : Wahl eines Delegierten durch kleine Versammlungen (etwa in  
Iowa).

Election Agent : Wahlkampfmanager.

Expropriation : Eigentumsentzug durch den Staat.

Freistudentischer Bund: Nichtkorporierte Studentenvereinigung; Reformbewegung.

Home Rule : Etwa „Selbstregierung“ in der Nordirlandfrage.

JP : Justice of the peace; Friedensrichte in England.

Kärner : Hart arbeitender Mensch (ursprünglich jemand der Wagen zog).

MP : Member of Parliament; Parlamentsabgeordneter.

Spoil system : Politik, bei der der Wahlgewinner Unterstützer mit Stellen belohnt.

Sportelpfründe : Zur wirtschaftlichen Ausbeutung überlassene Güter und Ämter.

Tammany Hall : New Yorker politische Seilschaft ab 1786; Synonym für korrupte Politik.

Zimmerwald : Schweizer Ort für die Konferenz zur Organisation der *Sozialistischen Internationale*.